

# MEDJUGORJE



**GEBETSAKTION  
MARIA - KÖNIGIN  
DES FRIEDENS**

**Erneuert  
euer  
persönliches  
Gebet**

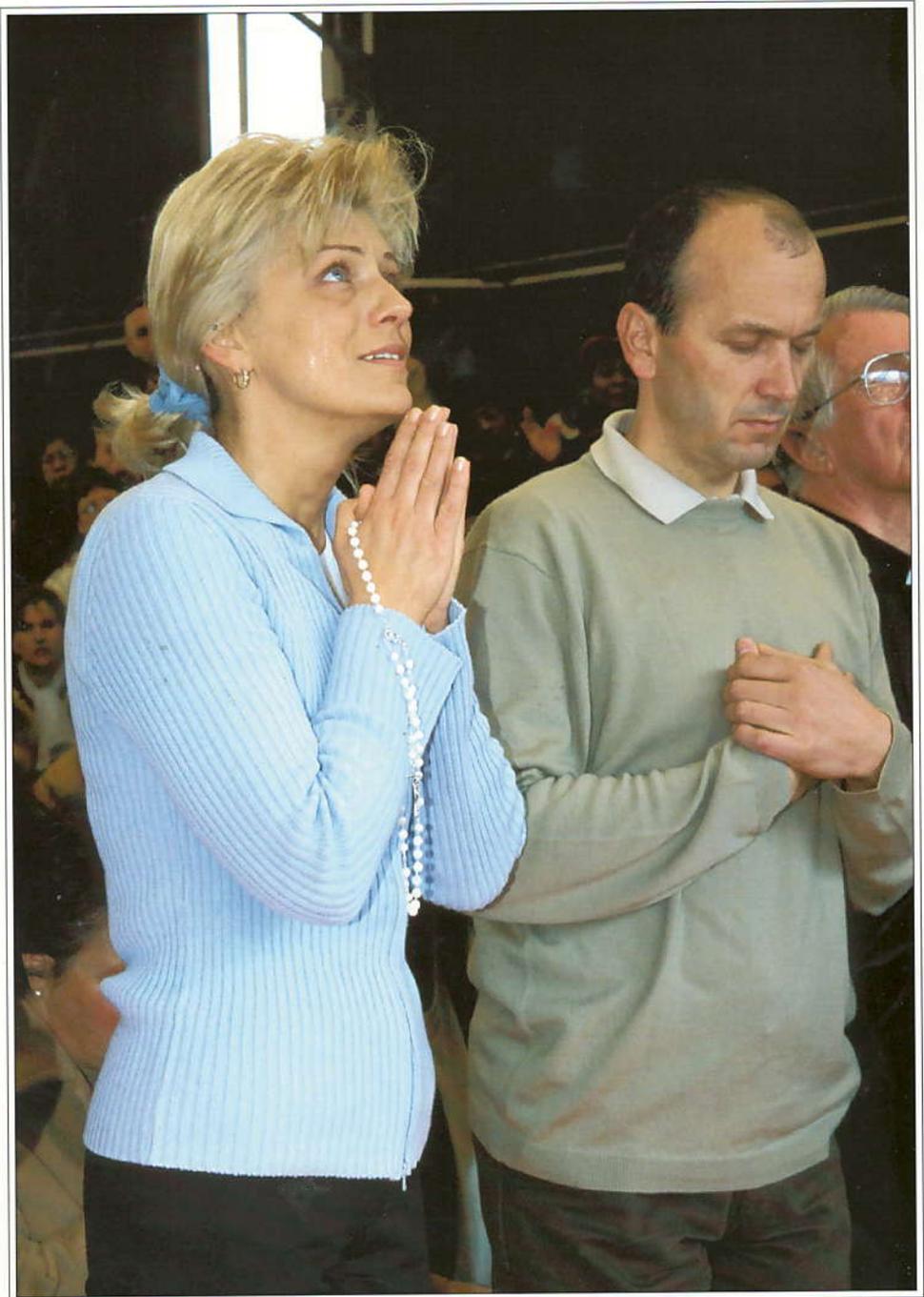
**und bittet den  
Heiligen Geist  
auf besondere  
Weise,**

**damit Er euch  
hilft, mit dem  
Herzen zu beten.**

"GZ 02Z032523 M"

**69**

2. Quartal 2003  
P. b. b.  
Erscheinungsort Wien  
Verlagspostamt  
A-1150 Wien



Mirjana Soldo - Dragičević während der jährlichen Erscheinung am 18. März 2003

## *Seid freudige Träger des auferstandenen Jesus!*

Seid freudige Träger des auferstandenen Jesus in dieser unruhigen Welt, die sich nach Gott und nach all dem, was von Gott kommt, sehnt.”

Das sind Worte aus der Monatsbotschaft von April 2003, welche die Muttergottes an uns richtet. In den letzten zwei Monaten waren wir Zeugen sehr bewegter weltpolitischer Ereignisse. Vieles geschieht in einer sehr schnellen und nicht genau nachvollziehbaren Art. Internationale Interessen werden zum Teil mit Gewalt durchgesetzt. Vieles wird mit Scheinargumenten begründet. Der Mensch bleibt in den meisten Fällen rat- und hilflos stauend stehen...

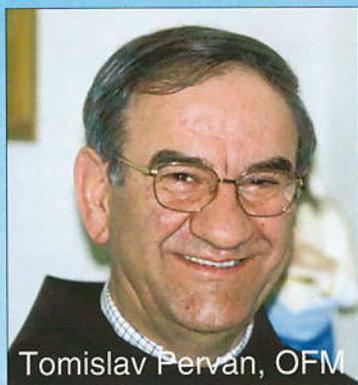
Und gerade da erreicht uns Monat für Monat die segensbringende Botschaft der Muttergottes, die uns immer wieder auf das Wesentliche hinweist. Seid freudige Träger des auferstandenen Jesus! Waren dies nicht die Apostel, die aus diesem großen Ereignis die Kraft für ihr Leben bekommen haben. Es war Jesus welcher in den Aposteln das Feuer der Überzeugung und die Kraft des Apostolates erweckt hat. Und durch dieses charismatische Feuer für Gott und den Auferstandenen legten sie damals den Grundstein unseres christlichen Glaubens. Dies geschah geschichtlich auch damals in einer sehr unruhigen Zeit. Die Apostel haben aus diesem erlebten Glauben hunderte und tausende mit einem Art “Glaubens-Virus” angesteckt. Es war dies die Geburtsstunde unserer Kirche.

Dieses Mysterium der Auferstehung wiederholt sich jährlich. Beten wir, dass auch wir die Kraft bekommen der so gottlosen Welt voran zu gehen.

Die Gewissheit - die Muttergottes ist mit uns und liebt uns mit besonderer Liebemacht uns innerlich ruhig und gibt uns Sicherheit und Geborgenheit. Es gibt für ein Kind nichts schöneres und sicheres als sich in der Geborgenheit der eigenen Mutter zu fühlen. Und diesen Schutz schenkt uns immer wieder Maria. Durch unsere moderne Lebensweise wird aber diese Gewissheit nahezu völlig vergessen und auch nicht angenommen. Wenn sich der Mensch aber plötzlich in einer Krise befindet, da sind oft die Sensoren zu Gott nicht mehr aufrecht.

BETET. BETET, BETET! Klarer kann die Botschaft von Medjugorje nicht sein – denn einzig und allein im Gebet erfährt man die Nähe und Liebe Gottes. Einzig und allein durch das Gebet erfährt man die Gnaden und Liebe Gottes. Einzig und allein durch das Gebet erfährt man auch den Frieden, nach dem sich jeder einzelne und auch die Welt so sehr sehnt.

Im Gebet mit Euch verbunden  
Eure Freunde von der Gebetsaktion  
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje



Tomislav Pervan, OFM



# Der Auferstandene als Antwort

Wenn man einmal die Geschichte unserer Zeit schreiben wird, wird man sagen können: es war eine Zeit der Paradoxe, der Absurditäten, eine Zeit des Vereinens des Unvereinbaren. Eine Zeit gewaltiger Fortschritte in allen Bereichen des menschlichen Wirkens, aber auch eine Zeit unvorstellbaren Zerstörens und Tötens, eines Barbarismus, wie ihn die Geschichte noch nie gekannt hat. Eine Zeit der Menschlichkeit und des Humanismus, des Sprechens über die Menschenrechte, aber gleichzeitig auch eine Zeit des äußersten Nicht-Menschseins. Eine Zeit der Einheit und der Gleichberechtigung aller, aber gleichzeitig auch eine Zeit, wo überall der Mensch des Menschen Wolf ist und nicht sein Freund. Es gab noch nie einen größeren Fortschritt in der Medizin, aber die unheilbaren Krankheiten sind eine alltägliche Erscheinung. Erinnern wir uns nur: BSE (Rinderwahn), AIDS, Ebola, Malaria, Krebs, SARS (untypische Lungenentzündung) – alles bis jetzt unheilbare Krankheiten. Wie viel Unersforschtes gibt es noch? Offensichtlich bewahrheitet sich jener Fluch, der an Adam ergangen ist, dass sich alles gegen ihn verschwören wird. Die Gesundheit ist in aller Munde, aber nie zuvor gab es die Möglichkeit, dass gleichzeitig Millionen von Menschen angesteckt werden und zum Tode verurteilt sind. Die Reichen werden immer reicher, die Armen werden von Tag zu Tag ärmer. Diejenigen, die im Überfluss leben, vernichten ihre Vorräte, damit die Preise auf dem Markt hoch gehalten werden können, während zwei Drittel nicht genug zum Essen haben. Milliarden von Menschen leiden an Unterernährung und Hunger, während eine Milliarde Menschen an Übergewicht leiden und Wege sucht, mit welcher Diät sie ein paar Kilo abnehmen können.

Auf der einen Seite erspart man sich täglich mehr Zeit, ist die Geschwindigkeit, mit der man Entfernungen bezwingt, immer schneller und auf der anderen Seite

finden wir Langeweile. Und der Mensch weiss nicht, was er mit seiner Zeit tun soll. Einigen Statistiken zufolge schauen Menschen täglich drei Stunden in den fern, zum Lesen verwenden sie aber nur zehn Minuten. Die Frucht davon ist ein begrenzter Horizont, Stumpfheit.

Nie zuvor war der Durst nach Leben so groß, aber noch nie zuvor war das Leben so billig und der Mensch so wertlos. Die Menschen möchten um jeden Preis leben, aber man muss sterben. Sie möchten ihrem Leben gerne das eine oder andere Jahr hinzufügen, sie tun alles, um ihr Leben zu verlängern. Sie tun alles, um das Lebensalter zu verlängern, denn sie rechnen nicht mit der Ewigkeit. Statt dass sie in ihre Jahre mehr Leben hineinbringen, mehr Sinn, mehr Glück, Freude, Frieden und Zufriedenheit. Mit einem Wort: Der Mensch müsste in seine Tage mehr Glauben und Lebensfülle bringen, nach dem Wort Jesu: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ Es ist klar, dass es in dieser Zeit auch Positives gibt, Lichtstrahlen, dass es jene gibt, die gleich einem Blitz durch die Lüfte und über den Himmel gefahren sind, die in der Dunkelheit dieser Zeit aufgeleuchtet sind und der Menschheit gezeigt haben, wie man menschlich lebt und stirbt. Aber sie sind selten.

Im Vergleich mit vergangenen Zeiten ist unsere Zeit sehr einseitig. Man sagt gerne, dass das Mittelalter eine düstere Zeit war, dass es die Zeit der Inquisition war, der Unfreiheit, des Aberglaubens, der Hexenverbrennungen und der Kreuzzüge. Vor allem das Mittelalter hat man in einem verkehrten Licht dargestellt, so als gäbe es nichts Positives. Wir vergessen allerdings, dass die heutigen Welt-Schlachtbänke viel ärger sind, dass die heutige Inquisition in Form des medizinischen Lünchens viel unbarmherziger und schrecklicher ist, dass die Verfolgungen unmenschlicher und grauenhafter sind. Und wie sind erst die Gefängnisse? Darü-

ber müsste man schweigen und dürfte es nicht mit anderen Zeiten vergleichen. Grauen über Grauen... Was ist der Grund? Es ist ganz einfach: Weil Gott und alles Göttliche in der gegenwärtigen Welt vergessen und verfolgt wird. Gott ist überflüssig geworden, man braucht ihn nicht. Der Mensch hat den Platz Gottes eingenommen.

Warum führe ich das alles an? Ich möchte nämlich ein Ereignis aus den ersten Tagen der Erscheinungen der Gospa auf dem Erscheinungsberg erwähnen. Einzelne wollten nach einer Erscheinung die Gospa berühren. Die Seher haben später erzählt, dass das Kleid der Gospa durch diese unsere Berührungen schwarz geworden ist. So als hätten unsere Hände sie beschmutzt und verunreinigt. Zeichenhaft gesagt: Der Mensch verunreinigt alles, was er berührt, besonders das Heilige. Am Werk sind die innere und äußere Verunreinigung, die geistige und ökologische. So als würde sich hier jenes Wort Gottes, das Gott aus dem brennenden Dornbusch an Mose gerichtet hat, erfüllen: „Zieh deine Schuhe aus, denn der Ort, an dem du stehst, ist heiliger Boden.“ Im Mittelalter gab es bei den Benediktinern den Brauch, barfuß zur Hl. Kommunion zu gehen. So als hätten sie mit dieser Symbolik zeigen wollen: Dem Heiligen kann man sich nur auf eine heilige Weise nähern, wie dem brennenden Dornbusch in der Wüste, indem man den Schmutz der Sünde und der Welt von sich abgeworfen hat. Man muss Heiliges auf heilige Weise verrichten und tun.

Das Mittelalter war uns diesbezüglich meilenweit voraus. Es gab den Grundsatz, dass für den Bau der Kathedralen, der großen Steinbauten, alle das Baumaterial herbeischaffen geholfen haben, ohne Rücksicht auf das Geschlecht, den gesellschaftlichen Status und das Ansehen. Sowohl die Armen als auch die Reichen, sowohl die Angesehenen als auch die Nichtangesehenen, die Ritter und die

Leibeigenen, die Bürger und die Bauern. Alle haben die Steine und das Baumaterial gemeinsam herbeigeschafft. Aber es gab eine Bedingung: ein reines und versöhntes Herz. Alle mussten sich vor der Arbeit reinigen lassen, beichten gehen und sich versöhnen. Kein öffentlicher Sünder durfte beim Bau der Kathedrale, des Hauses Gottes, mitarbeiten. Wenn das Haus Gottes heilig ist, dann müssen auch alle heilig und geheiligt sein, die daran bauen.

Wie ist es aber heute? Wie viel wird um unsere Kirchen gelästert und geflucht? Wie viele Flüche werden in die Fundamente unserer Kirchen und Häuser eingebaut und ausgeschüttet, auf unseren Bauplätzen, auf den Straßen, in den Fahrzeugen? Dem Menschen bleibt das Gehirn stehen vor so viel Erfindungsgabe unserer Frevler, denen nichts anständig, heilig und ehrfürchtig ist. Und alles lassen sie in ihr schmutziges Herz hinein und auf ihre vergiftete Zunge. Heute beobachten wir mit Bewunderung mittelalterliche Bauten, die ein Ausdruck der vollkommenen Übereinstimmung und Harmonie sind, die zwischen dem Himmel und der Erde bestand, zwischen Gott und dem Menschen. Der Mensch hat alles, was er hatte, auf Gott ausgerichtet. Mit seinen Gedanken flog er zum Himmel. Er hatte die Achse seines Lebens. Er betrachtete sich selber nicht als Mittelpunkt und Nabelschnur des Weltalls, sondern er versuchte gerade durch seine Bauten der Welt jene Nabelschnur zu geben, eine Achse in den Domen und ihren Türmen, die sich zum Himmel erstreckt.

Jener Mensch glaubte, dass die Wahrheit nicht eine Sache der Mode ist, die man heute abwerfen und morgen gegen eine andere Wahrheit auswechseln kann. Die Wahrheit ist ewig und schön. Die Schönheit ist wahr und ewig. Das ist Gott, das ist Jesus Christus, die Ewigkeit in der Zeit. Der zeitgenössische Mensch ersehnt sich die Ewigkeit auf Erden. Eine



bleibende Zukunft. Wir fragen uns aber: Welche Zukunft wartet auf eine Familie, wenn in ihr das Vertrauen in den Glauben verwelkt, die Erkenntnis des Herzens und der Durst nach Frieden und Versöhnung? Was ist, wenn die Menschheit beginnt, nur an das zu glauben, was ihr nützt und entspricht, anstatt umzukehren und den ewigen und bleibenden Wahrheiten zu glauben?

„Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat!“ Damit hat in der Heilsgeschichte und im Leben jener, die ihre Tage nach dem Kalender Gottes ausgerichtet haben, alles begonnen und geendet. Die Hilfe kam nicht durch Geld oder durch politische oder wirtschaftliche Macht, durch Waffen oder Bundesschlüsse.

Der Karfreitag ist eine bleibende Bestimmung der Menschheitsgeschichte, damit es dem Menschen bewusst wird, damit er erkennt, dass er in Wirklichkeit das tötet, was ihm das Leben bringt. Der

Karfreitag ist ein Tag der großen Ernüchterung, ein Tag des Willens und der Pädagogik Gottes. Notwendig, damit der Sinn des Leidens bekannt wird. „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir!“ Die Pädagogik Gottes, die uns zwingt, auch heute den Weg zur endgültigen Offenbarung in Jesus Christus zu bahnen. Im Mittelpunkt unseres Glaubens ist nicht das Leiden, sondern der Sieg über das Leid, ist nicht der Tod, sondern die Auferstehung, ist nicht das Kreuz, sondern die Rückseite des Kreuzes, der verherrlichte Christus.

Die Wirkung der Frohen Botschaft war etwas wie der Frühlingwind über der Winterlandschaft, das Erwachen des Neuen, die Jericho-Trompeten der Freiheit, die die Fundamente des Gewohnten zerstört und zum Beben gebracht haben. Die christliche Botschaft war ein starkes Erdbeben, das alles unter ein Fragezeichen gestellt hat. Wenn das dem Chri-

stentum heute nicht gelingen würde, dann hätte es nur mehr Museumswert. Deswegen offenbart es tagtäglich seine Aktualität, Kraft und Übermacht bei der Lösung der weltlichen Probleme, damit es auch weiterhin ein unübersehbarer Faktor der menschlichen Gedanken und Bestrebungen bleibt.

Jesus Christus – seit seinem Auftreten auf Erden ein umstrittenes Zeichen. Während Ihn die einen suchen und sich nach Ihm sehnen, möchten Ihn die anderen um jeden Preis wegschaffen. Seine Zeitgenossen erwarteten etwas Großes, aber es kam ein einfacher Zimmermann. Sein Leben steht bleibend im Zeichen des „Heute“. Nicht des Gestern oder Morgen. Heute erfüllt und bewahrheitet sich in Ihm alle menschliche und göttliche Erwartung. Man muss nur die Augen öffnen und beobachten.

Die Gegenwart Gottes und Seines Reiches ist unter uns, im Menschen, in jedem Wort. Alles ist ein Same, der keine Frist des Bestandes hat. Man muss nur säen, das Wachstum und das Reifen zulassen und warten. Und das müssen wir heute begreifen. Nicht Morgen oder in fernerer Zukunft. Die Verwandlung muss sich heute in uns ereignen und vor unseren Augen.

Das Leben ist kein Warteraum, sondern ein Schwimmen, ein dauerndes Gehen. Wir dürfen nicht das sagen oder wiederholen, was die ganze Welt sagt oder wiederholt, sondern wir müssen der Welt das zeigen, was diese Welt weder begreifen noch erkennen kann: Das ist die ewige Wahrheit über Gott und über Jesus Christus, den Auferstandenen. So wird man zum Zeichen für die Menschen, für die Zeit, für die Welt. Das lehren uns alle vergangenen christlichen Jahrhunderte. Dazu laden uns auch die Erscheinungen Mariens ein, - rein wie die jungfräuliche Quelle, wie ein ewige Quelle. □

# IN MEMORIAM

KARDINAL DR. HANS HERMANN GROER (13. Oktober 1919 – 24. März 2003)

Am 24. März 2003 ist seine Eminenz Hans Hermann Kardinal Groer, emeritierter Erzbischof von Wien nach langem, geduldig ertragenem Leiden, entschlafen.

Kardinal Groer wurde am 13. Oktober 1919 in Wien geboren. Von Kardinal Theodor Innitzer wurde er am 12. April 1942 in Wien zum Priester geweiht. Er war zunächst Seelsorger in Petronell und Bad Vöslau. Ab 1946 war er als Religionslehrer an Hollabrunner Schulen und als Studienpräfekt am Seminar Hollabrunn tätig. 1949 promovierte er zum Doktor der Theologie. 1970 wurde er von Kardinal Franz König zum Wallfahrtsdirektor in Maria Roggendorf ernannt. 1974 erfolgte die Ernennung zum Direktor des von ihm initiierten Aufbaugymnasiums Hollabrunn, im selben Jahr trat er in das Benediktinerstift Göttweig ein und nahm den Ordensnamen Pater Hermann an; die Feierliche Profess legte er am 8. September 1980 ab. Am 15. Juli 1986 berief ihn Papst Johannes Paul II. zum Erzbischof von Wien, am 14. September 1986 wurde er im Stephansdom zum Bischof geweiht. Am 28. Juni 1988 überreichte ihm der Heilige Vater die Kardinals-Insignien. Am 13. März 1989 wählten ihn die Österreichischen Bischöfe zum Vorsitzenden der Bischofskonferenz. Am 14. September 1995 trat er in den Ruhestand.

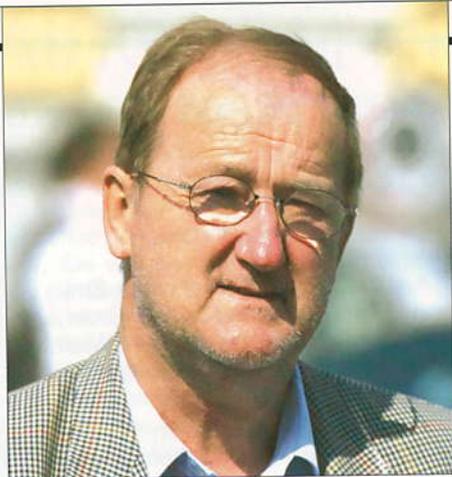
Anlässlich seines 60. jährigen Priesterjubiläums besuchten wir von der Gebetsaktion Kardinal Hans Hermann Groer in der Zisterzienserin-



nenabtei Marienfeld. Wir wurden von ihm herzlichst empfangen. Schon in der Zeit seiner Tätigkeit als Kardinal hat er sich immer wieder über das Geschehen von Medjugorje informiert.

Wir trafen einen Menschen, zwar gezeichnet von seiner langjährigen Krankheit, aber mit einer starken Ausstrahlung der demütigen Hingabe an Gott, ohne jegliche Bitterkeit. Er erzählte uns über seine letzten Jahre der Zurückgezogenheit. Er versuchte uns in beeindruckender Weise seine große Liebe und Sehnsucht zu Jesus und der Muttergottes näher zu bringen.

Wir von der Gebetsaktion Wien möchten ihm unseren aufrichtigen Dank aussprechen für all sein wohlwollendes Entgegenkommen und Verständnis für unsere Arbeit für Medjugorje.



Gespräch mit Viktor Hinteregger  
am 25. April 2003 in St. Pölten

## Fußwallfahrt nach

# MEDJUGORJE–WEG MARIENS

Vor zwei Jahren unternahm ein österreichischer Unternehmer mit einer Gruppe von sechs Personen eine Fußwallfahrt von Spielfeld nach Medjugorje. Er nannte es den „Friedensmarsch“ nach Medjugorje. „In Westeuropa“, erzählt er, „ist vielen der Jakobsweg nach Santiago de Compostella bekannt“. Und so könnte in Zentraleuropa der „Weg Mariens“ nach Medjugorje entstehen.

Der St. Pöltener Unternehmer Viktor Hinteregger hat nach seiner schweren Erkrankung eines Non-Hodgin Lymphoms und eines Hirntumors das Gelübde eingelöst zu Fuß von Österreich nach Medjugorje zu gehen.

Wir von der Gebetsaktion haben ihn am 25. 04. 2003 in St. Pölten besucht und ihn nach seinen Beweggründen und Erfahrungen befragt. Er beeindruckte uns durch seine Vitalität, seinen Optimismus und seine Freude.

Er kam gerade von einer Nachuntersuchung von der onkologischen Abteilung, wo ihm eine Rezidivfreiheit attestiert wurde. Herr Viktor Hinteregger war gerne be-

reit auch für unsere Leser sein ergreifendes Zeugnis zu geben, welches wir hier veröffentlichen möchten.

### **Herr Viktor Hinteregger, können Sie sich unseren Lesern vorstellen?**

Ich bin am 5. Mai 1942 geboren, und hatte eine sehr schöne Jugend. Mein Vater hatte ein Sägewerk. Später hatte ich mich mit einem Baugeschäft selbständig gemacht, und bin nach St. Pölten gezogen. In der weiteren Folge gründete ich eine Fliesenfirma. Ich bin verheiratet, habe vier Söhne und bin mit meinem Leben sehr zufrieden.

### **Wir haben erfahren, dass Sie eine sehr schwere Krankheit bekamen. Können Sie uns über Ihren Leidensweg etwas erzählen?**

Der medizinische Werdegang meiner Erkrankung hat sich folgendermaßen abgespielt. Ich erkrankte plötzlich an einem Non-Hodgin Lymphom.

Die Ärzte in St. Pölten überwiesen mich an das Wiener AKH, wo man mit einer Chemotherapie begann. Während dieser Zeit bekam ich dann sehr starke Kopfschmerzen und die Ärzte diagnostizierten einen großen, schnellwachsenden Kopftumor. Ich bekam Bestrahlungen und Chemotherapie. Diese Zeit war für mich sicher eine der schwierigsten meines Lebens.

Ich sah das viele Leid der Patienten auf der Station. Immer wieder musste ich sehen, dass Menschen, mit denen ich gestern noch gesprochen hatte, in kurzer Zeit an den Folgen der schweren Erkrankungen starben. Und in dieser Zeit war es auch, dass ich den Entschluss faßte: Wenn ich jemals wieder gesund aus dem Krankenhaus kommen sollte, gehe ich zu Fuß nach Medjugorje!

Vielleicht war dies auch deshalb so gewählt, weil eine Fußwallfahrt dieses Ausmaßes konnte wirklich nur ein Gesunder schaffen! Und während der Behandlungen konnte ich mich ja oft nicht einmal ein paar Schritte bewegen.

Und so geschah es dann, dass man mir eines Tages nach den ganzen Bestrahlungen und der Chemotherapie gesagt hat, ich wäre wieder gesund. Der Kopftumor ist nicht mehr sichtbar und auch das Blutbild zeigt keine Zeichen eines Non – Hodgkin Lymphoms mehr.

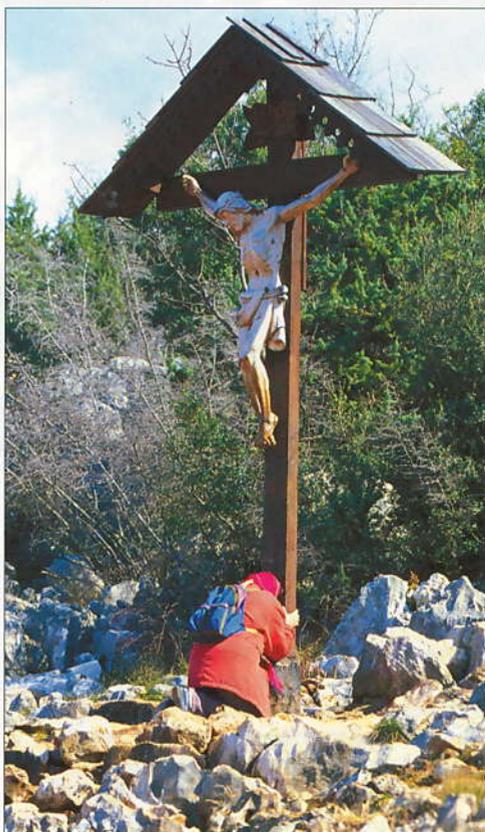
### **Waren Sie auch gläubig, bevor Sie die Krankheit bekommen haben?**

Bevor ich erkrankte, war ich zwar jemand, der in die Kirche ging, aber gläubig, wie ich es jetzt bin, sicher nicht. Die Krankheit hat mir sehr geholfen, dass ich meine geistige Einstellung verändert habe. Ich bin von Beruf Kaufmann und mir hat Geld immer viel bedeutet, und das habe ich ablegen können. Ich verdiene nach wie vor gerne Geld, aber es steht nicht mehr im Mittelpunkt. Ich habe durch

dieses Erlebnis ganz neue Wertigkeiten im Leben entdeckt, die mir viel mehr innere Freude bereiten.

### **Was hat sie bewogen gerade nach Medjugorje zu gehen?**

Mit meiner Gattin war ich bereits vor einigen Jahren in Medjugorje. Sie erkrankte vor 14 Jahren an Brustkrebs und hatte auch viel durchgemacht. Sie kam bereits sehr früh an diesen Wallfahrtsort und wurde von der Atmosphäre sehr tief berührt. Ich selbst hatte einen Hintergedanken dorthin zu Fuß zu gehen: Ich dachte mir, wenn ich eine so weite Strecke zu Fuß schaffe, dann bin ich sicher gesund.





### **Wann und wie lange seid ihr zu Fuß nach Medjugorje gegangen?**

Wir begannen unsere Fußwallfahrt am 13. Juli 2001 von St. Veit bei Spielfeld. Der Weg war etwas schwierig, weil ja die Wege nach Medjugorje als Wallfahrt nirgends eingezeichnet sind. Wir mussten uns die Routen aus der Landkarte zusammensuchen. Wir lernten den Franziskanerpater Šimun Oreč kennen, der diesen Weg auch schon zu Fuß gegangen ist. Er gab uns viele gute Ratschläge. Wir richteten uns nach den Kirchtürmen. Wir

gingen an den Abenden zu den Ortspfarrern und sagten, dass wir Wallfahrer nach Medjugorje sind. Mit einer unbeschreiblichen Gastfreundschaft sind wir überall aufgenommen worden. Wir bekamen Schlafmöglichkeiten und Verpflegung. Es hat uns an nichts gefehlt. Besonders hat uns die Gastfreundschaft einer kroatischen Familie berührt, die aus ihrem eigenen Haus ausgezogen ist, um uns ihre Betten für die Übernachtung zur Verfügung zu stellen. Es waren dies Erlebnisse, die man nicht so leicht vergisst.



In Karlovac haben wir sogar in der Krypta übernachtet, denn diese Region war noch stark vom Krieg beschädigt. Täglich gingen wir zwischen 35 bis 40 Kilometer und suchten am Abend Quartier.

Wir versuchten, so gut es ging, größere Städte zu umgehen. Wir hatten einen kleinen Bus, welcher uns begleitete und in dem wir unsere notwendigsten Sachen hatten. Er fuhr immer einige Kilometer voraus.

Ein besonderes Erlebnis hatten wir auch im kroatischen Marienheiligtum Ma-

rija Bistrica, wo auch der Papst war. In dem Franziskanerkloster wurden wir freundlich aufgenommen. Wir trafen dort eine Frau aus Konstanz, welche sich zur Aufgabe gemacht hat, die Ärmsten aus Bosnien und Kroatien nach Medjugorje zu bringen. Gemeinsam mit einem Priester betreut sie Leute, die teils nicht mehr gehfähig sind und ermöglicht ihnen eine Pilgerfahrt zur Muttergottes nach Medjugorje.

**Sie haben uns vorher berichtet, dass sie während der Krankheit nur einige Schritte gehen konnten. Wie konnten sie die körperlichen Strapazen dieser langen Fußwallfahrt aushalten?**

Die körperlichen Strapazen waren eigentlich nicht da. In unserer Gruppe war ein sehr gläubiger Mann, welcher fast alle Gebete kannte. Wir haben viel gebetet. Besonders lernte ich bei dieser Medjugorje – Wanderung das Rosenkranzgebet. Der Rosenkranz hat mich immer getragen, also im wahrsten Sinne des Wortes. Wenn wir zum Beispiel einen steileren Berg hinaufgegangen sind und schon recht müde waren, beteten wir den Rosenkranz. Es geschah, als ob wir von einer unsichtbaren Seilbahn hinaufgezogen worden wären! Das war wirklich ein sehr interessantes Phänomen. Als junger Mensch hatte ich eine Abneigung gegen den Rosenkranz, es war für mich langweilig ihn zu beten. Heute aber liebe ich den Rosenkranz. Wir haben auch in unserer kleinen Gemeinde einen kleinen Gebetskreis, in dem wir uns monatlich zum Rosenkranzgebet treffen. Persönlich bete ich jeden Abend einen Teil des Rosenkranzes, und ich bin sehr glücklich, dass ich dies entdeckt habe.

Noch einmal möchte ich sagen, wie wir auf dieser Fußwallfahrt geführt worden sind. Der Rosenkranz war unser Begleiter, und wie auf wundersame Weise haben wir immer Quartier bekommen. Wie

zum Beispiel in Slunj, wo uns der dortige Pfarrer herzlichst im Pfarrsaal aufgenommen hat. Es war wirklich schön.

### **Können Sie uns die letzte Etappe der langen Fußwallfahrt und die anschließende Ankunft in Medjugorje beschreiben?**

Die letzte Etappe unserer Fußwallfahrt führte vom Ort Grude bis nach Medjugorje. Wir hatten an diesem Tag 51 Kilometer zurückgelegt. Unser jüngster Pilger, der 13 jährige Johannes, hat diese Strecke fast ständig laufend zurückgelegt. Er hat besonders für seine Eltern gebetet, die sich in der letzten Zeit auseinander gelebt haben.

Die Ankunft in Medjugorje war für uns alle sehr innig. Man kann dieses Gefühl mit Worten fast nicht beschreiben. Wir haben alle gestrahlt und waren innerlich glücklich diesen langen Weg zur Muttergottes gegangen zu sein. Zwei Wochen haben wir gebraucht, um zu Fuß nach Medjugorje zu kommen.

### **Welche Erfahrungen von dieser langen Fußwallfahrt möchten Sie unseren Lesern weitergeben?**

Ich würde jedem einen längeren Fußmarsch im Zuge einer Wallfahrt empfehlen, weil man dabei geistig und körperlich gereinigt wird.

### **In Medjugorje gibt uns die Muttergottes verschiedene Botschaften. Was ist für Sie in Ihrem Leben wichtig geworden?**

Das was ich von Medjugorje am meisten gelernt habe, ist das Beten. Der Ausdruck für die Muttergottes GOSPA fasziniert mich. Ich habe gelernt, dass das Beten wirklich eine Kraft besitzt. Und wenn mich jetzt immer wieder Leute anrufen, die an Krebs erkrankt sind, dann gehe ich zu ihnen und spende ihnen Trost und muntere sie zum Gebet auf. Man muss

intensiv glauben und sich Gott zuwenden. Aus diesen Erfahrungen möchte ich jetzt noch eine Ausbildung für den Hospizdienst machen.

Zum Schluss möchte ich noch sagen, dass ich sehr froh bin, dass ich in der letzten Zeit sehr viele Menschen kennen gelernt habe, die mit dem positiven MEDJUGORJE-VIRUS infiziert sind. Gemeinsam, glaube ich, werden wir noch viel für die Muttergottes tun können.

*(Das Gespräch führte md)*



### **Es folgen Zeugnisse von anderen Mitgliedern aus der Gruppe.**

#### **Gertraud Hirsch:**

Ich bin eine gute Freundin von Viktor's Frau. Seit langem wollte ich zum Hl. Jakobus nach Santiago de Compostella in Spanien pilgern. Als Viktor mit seinem Projekt für diese Wallfahrt begann, habe ich mich ihm ganz spontan angeschlos-

sen. Mein Mann hat ziemliche Hüftprobleme und kann nicht weit gehen; er ist mit dem Wagen vorausgefahren. Wir kannten einander vor der Wallfahrt größtenteils nicht. Während des Fußmarsches wurden wir eine harmonische Gemeinschaft, in der jeder seinen Platz fand. Jeder war für eine Sache verantwortlich und es war wunderbar. Wir nahmen uns drei Wochen frei und gute Schuhe! In Westeuropa kennt jeder den Weg des Hl. Jakobus nach Spanien - so könnte dieser Weg in Zentraleuropa zum „Weg Marien's“ nach Medjugorje werden. Wir haben für unsere Kinder gebetet, die ihren Partner und ihren Beruf wählen müssen; für unsere Freunde, die schwer krank sind, für alle, denen wir begegnet sind, und für jene, die wir kennen.

#### **Franz Hirsch:**

Meine Frau hat einen Großteil der Arbeit geleistet, so dass ich im Hintergrund bleiben konnte und nur eingriff, wenn es notwendig war. Ich bin sehr von der Freundlichkeit der Menschen überrascht. Ohne zu zögern haben sie uns ihre Zimmer und ihre Betten angeboten und wollten nichts als Gegenleistung. Ich war sehr beeindruckt! Wir haben Gott die Sünden unseres Lebens dargebracht, die wir beichten wollten. Das ist Medjugorje: Wir können sie hier los werden.

#### **Rudolf Schoderböck:**

Ich bin seit Jahren mit Viktor befreundet. Als Viktor mir sagte, dass er zu Fuß nach Medjugorje gehen wolle, sagte ich, ich würde mit ihm gehen, weil ich abnehmen wollte! Seit ich zu rauchen aufgehört habe, habe ich 12 kg zugenommen, und die wollte ich wieder verlieren! Deshalb habe ich mich der Gruppe angeschlossen. Meine Aufgabe war, auf den Plänen die Nebenstraßen ausfindig zu machen, um die schwierigen und gefährlichen Hauptstraßen zu meiden. Ich habe immer die Einheimischen befragt und die Wege

gefunden. Manchmal mussten wir deshalb Umwege machen, aber die Natur ist überwältigend, weil sie noch unberührt ist. Ich möchte auch speziell erwähnen, wie überrascht, begeistert und erfreut wir von der Liebenswürdigkeit der Bevölkerung waren. Ich kam aus sportlichen Gründen, aber - dank der Gruppe - bin ich Gott näher gekommen.

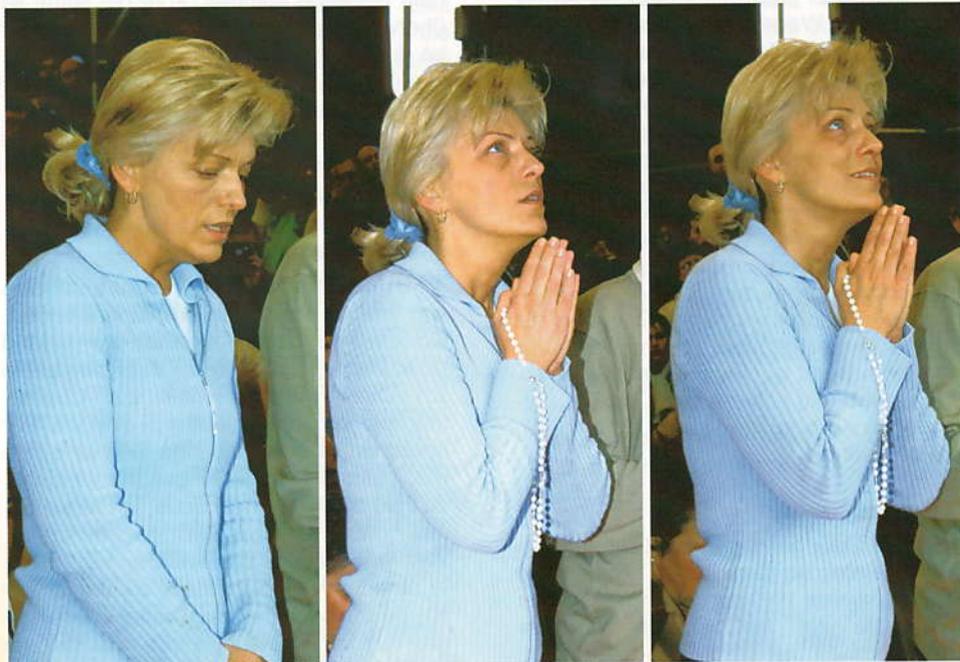
#### **Johannes Rotter:**

Meine Frau ist 1996 gestorben. Das war wie ein Erdbeben in meinem Leben. Vor ca. zwei Jahren erzählte mir jemand über Medjugorje. Letztes Jahr begleitete ich Viktor mehrere Male zur Chemotherapie in das Krankenhaus in Wien. Wir sprachen über Medjugorje und er sagte mir, dass er - sollte er gesund werden - zu Fuß dorthin gehen wolle. Ich sagte sofort, dass ich mit ihm gehen würde. Während dieser Tage erfuhren wir so viele Gnaden von Gott, dass es unmöglich ist, es zu beschreiben. Diese Erinnerungen werden wir bis in's hohe Alter mit uns tragen. Jeder von uns hatte zwei Taschen: eine mit persönlichen Dingen und die andere mit unserer Danksagung und mit unseren Anliegen . . . Unter uns sechs Personen war ich der einzige, der wusste, wie man den Rosenkranz betet, und so lernten wir es, während wir gingen. Wir beteten für unser eigenes Leben, wir baten um Antworten für unsere persönlichen Fragen. Wir brachten auch alle Anliegen der Kirche dar.

#### **Johannes Kogelnig:**

Ich bin der Jüngste; ich bin erst 13 Jahre alt. Ich habe in unserem Diözesanblatt gelesen, dass diese Wallfahrt geplant wurde und wollte mitmachen. Meine Mutter hat mich angemeldet; sie wusste, dass ich in guten Händen sein werde. Ich habe viel über dieses Land gelernt. Die Menschen sind so freundlich. Ich habe für meine Eltern gebetet.

## JÄHRLICHE ERSCHEINUNG VON MIRJANA



Der 18. März 2003 ist ein bekanntes Datum für Medjugorje, denn an diesem Tag kommt die Gospa zur jährlichen Erscheinung zur Seherin Mirjana Soldo - Dragicević. Es sind schon 21 Jahre vergangen, seit die Gospa im Jahr 1982 zu Weihnachten der Seherin Mirjana bei der Erscheinung versprochen hat, dass sie ihr immer am 18. März erscheinen wird. Viele haben das später damit verbunden, dass die Gospa diesen Tag deswegen ausgesucht hat, weil Mirjana an diesem Tag Geburtstag hat. Bei den Gesprächen mit Mirjana in der Zwischenzeit hat sie uns allerdings erklärt, dass die Gospa den 18. März nicht aus diesem Grund gewählt hat, sondern dass dieses Datum eine völlig andere Dimension hat. Mirjana betont oft, dass ihr die Gospa in all den vergangenen Jahren an diesem Tag nie

zum Geburtstag gratuliert hat und das bedeutet, wie es Mirjana deutet, dass bei der Gospa niemand besondere Privilegien hat, auch nicht sie als Seherin. Das Datum, das die Gospa gewählt hat, hat also eine völlig andere Bedeutung. Die Seherin hat das bekräftigt, indem sie öfter betont hat, dass wir eines Tages sicher wissen werden, warum die Gospa gerade dieses Datum erwählt hat.

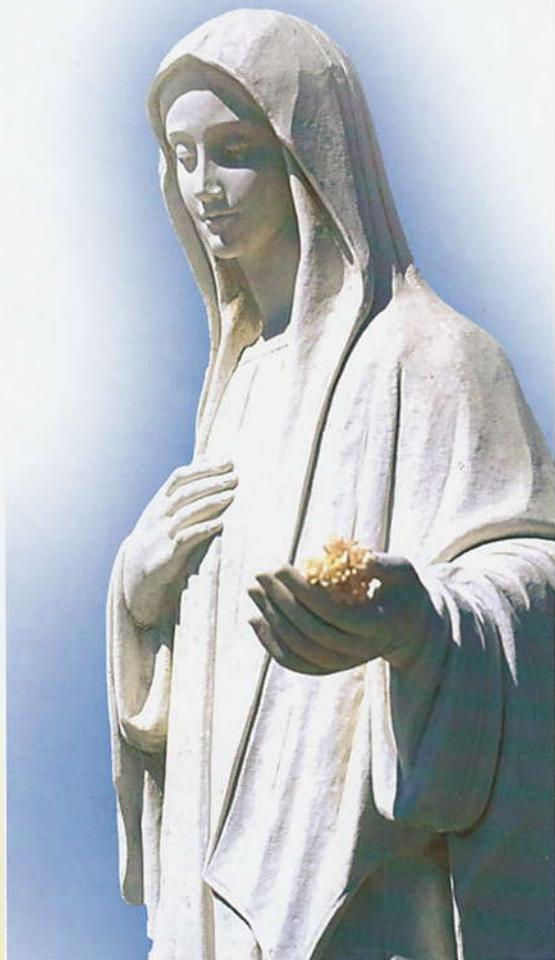
Für Mirjana war es sehr schwer, als ihr die Gospa gesagt hat, dass sie ihr nicht mehr jeden Tag erscheinen werde. Ihre täglichen Erscheinungen haben genau 18 Monate gedauert. Am Anfang war es Mirjana überhaupt nicht klar, was es bedeutet, dass sie die täglichen Erscheinungen nicht mehr haben wird. Es war für sie sehr schwer, dies anzunehmen. An jenem Tag hat sie auch das

---

zehnte Geheimnis bekommen und somit war die Zahl der Geheimnisse erfüllt. Die Gospa hatte nämlich den Sehern schon am Anfang gesagt, dass sie zehn Geheimnisse mitgeteilt bekommen werden.

In diesem Jahr hat Mirjana als Ort für die Erscheinung die Gemeinschaft Cenacolo gewählt. Die Burschen aus der Gemeinschaft haben für den Empfang der Pilger im großen Zelt, in dem dann auch die Erscheinung war, alles vorbereitet. Schon in den frühen Morgenstunden hat sich eine große Anzahl von Pilgern aus allen Ländern versammelt. So haben sich einige tausend Pilger schon um 7 Uhr versammelt. Dann begann das Rosenkranzgebet, das von schönen geistlichen Liedern umrahmt war, die zwischen den einzelnen Gesätzchen gesungen wurden. Es ist sehr schön zu sehen und zu erleben, wie die Pilger, wenn sie die Gospa erwarten, in verschiedenen Sprachen beten, die zu einer Sprache verschmelzen, und das ist die Sprache des Rosenkranzes.

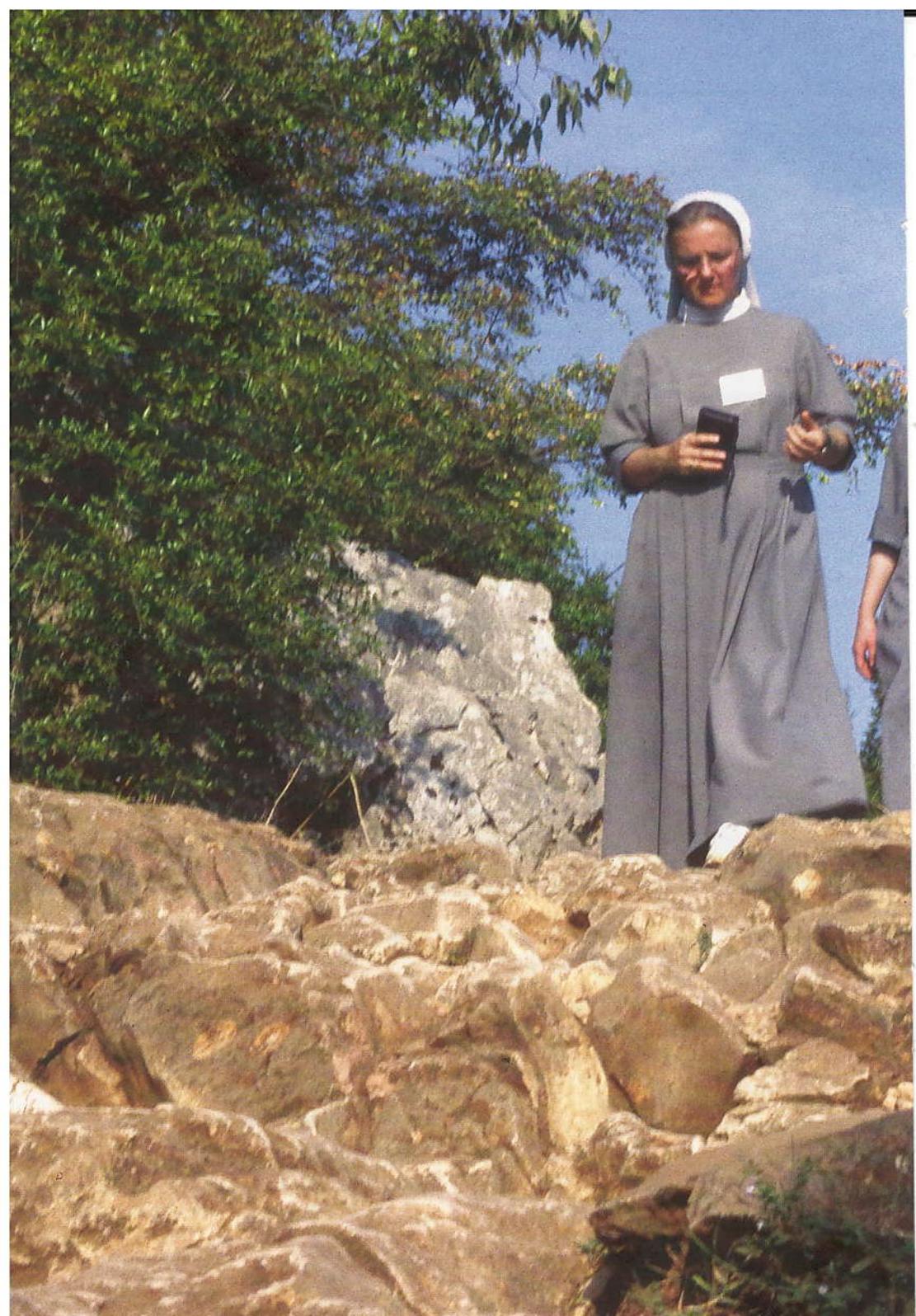
Die Erscheinung begann dann um 8.55 Uhr und dauerte sieben Minuten lang - bis 9.02 Uhr. Die Gospa hat folgende Botschaft gegeben:



## „Liebe Kinder!

Besonders in dieser heiligen Zeit der Buße und des Gebetes rufe ich euch zur Wahl auf! Gott hat euch den freien Willen gegeben, das Leben oder den Tod zu wählen. Hört meine Botschaften mit dem Herzen, damit ihr erkennt, was ihr zu tun habt und wie ihr den Weg zum Leben findet. Meine Kinder, ohne Gott könnt ihr nichts; vergesst dies keinen Augenblick! Denn was seid ihr und was werdet ihr auf der Erde sein, wenn ihr wieder unter sie kommen werdet? Erzürnt Gott nicht, sondern folgt mir zum Leben.

Danke, dass ihr hier seid!“





# SEID FREUDIGE TRÄGER DES AUFERSTANDENEN JESUS

Prälat Dr. Johannes Gamperl

“Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch auf, euch dem Gebet zu öffnen. In der vergangenen Fastenzeit habt ihr begriffen, wie klein ihr seid und wie klein euer Glaube ist. Meine lieben Kinder, entscheidet euch heute für Gott, damit er in euch und durch euch die Herzen der Menschen und auch eure Herzen verwandelt. Seid freudige Träger des auferstandenen Jesus in dieser unruhigen Welt, die sich nach Gott und nach all dem, was von Gott kommt, sehnt. Meine lieben Kinder, ich bin mit euch und liebe euch mit besonderer Liebe. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.”



Unsere himmlische Mutter, danke, dass du nicht aufhörst, uns zu ermutigen, zu ermahnen und zu führen. Wie die Kinder hier auf Erden das liebende Wort ihrer Mutter brauchen, so haben wir deine Hilfe heute ganz besonders nötig. Ohne Gebet können wir mit Gott und dir nicht in Verbindung treten. Darum legst du so viel Wert auf das Gebet. Auch heute hast du uns wieder dazu aufgerufen. Ja, wir wissen es, dass unser Glaube noch sehr klein ist. Darum, Muttergottes, erbitte uns einen starken Glauben! Wir gehen so oft

im Irdischen auf und entscheiden uns zu wenig für Gott. Hilf uns, dass Gott die Mitte unseres Lebens wird! Wir stehen jetzt in der österlichen Zeit. Gerne möchten wir freudige Träger des Auferstandenen, unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus, sein. So können wir auch andere Menschen für unseren Glauben gewinnen. Besonders danken wir dir, liebste Mutter, für deine so große und innige Liebe zu uns. Hilf uns, unsere Liebe zu Jesus und zu dir aus ganzem Herzen zu leben!

## DAS GEBET IST IMMER WICHTIG

***“Auch heute rufe ich euch auf, euch dem Gebet zu öffnen.”***

Wenn wir mit Bekannten oder Freunden, die weiter weg von uns wohnen, reden wollen, brauchen wir ein Telefon. Aber es nützt nichts, wenn wir dieses zwar besitzen, aber nicht benützen. Ich muss den Entschluß fassen: Jetzt rufe ich an. Ja, es kann auch passieren, dass wir neben einander stehen, aber kein Wort reden. So braucht es auch im Gebet die Absicht und den festen Entschluss: Ich möchte stets von neuem mit Gott verbunden sein durch das Gebet. Denn er ist die Liebe, er ist mein Ziel, er ist die Mitte meines Lebens. Ihn liebe ich, ihm vertraue ich. Gott ist immer bei mir und immer bereit, auf mich und meine Anliegen zu hören. Ohne Gebet gibt es kein religiöses Leben. Für das Gebet muss ich mir Zeit nehmen. Für alles, was wir gerne tun, haben wir Zeit, nehmen wir uns Zeit. Umso mehr müssen wir Zeit finden für Gott, für Jesus, der nur darauf wartet, uns zu hören und zu erhören, uns zu helfen, uns seine große Liebe zu erweisen. Weil das Gebet so wichtig ist, darum lädt uns die Gottesmutter fast bei jeder ihrer Botschaften zum Gebet ein. Gott soll und muss von Tag zu Tag mehr die ganze Mitte unseres Lebens, ja des Lebens der ganzen Menschheit werden. Er ist das Ziel unseres Lebens hier auf Erden und in alle Ewigkeit. Mit dem Heiligen Vater, Johannes Paul II., wollen wir zu Gott rufen: “Gott, du barmherzige Liebe, wir bitten dich, lass nicht nach in deiner Kraft! Gott, du barmherzige Liebe, sei unermüdllich am Werk! Sei stets größer als alles Böse, das im Menschen steckt und in der Welt. Sei größer als das Böse, das in unserem Jahrhundert und in unserer Generation sich ausgebreitet hat! Erweise deine größere Macht durch die Kraft des gezeugigten Königs! Dein Reich komme.

Wir jubeln dir zu.” Im religiösen Leben ist alles Gnade, auch ein gutes Gebet. So bitten wir Gott, dass er uns hilft, immer treuer, immer besser, immer mehr zu beten. Laden wir auch andere Menschen ein, für uns zu beten und beten wir viel füreinander!

Eine Frau, für die zu beten mich jemand sehr ersucht hat, hat mir später einen Brief geschrieben, in dem sie sich für das Gebet bedankte, aber auch schrieb, wie wichtig für sie das Gebet ist. In diesem Brief betonte sie, dass sie vor neun Jahren das erste Mal erfahren hat, welch ungeheuren Wert das Gebet besitzt. Nach der Geburt eines Kindes, bei der sie an schweren Blutungen und Kindbettfieber litt und mehrere operative Eingriffe über sich ergehen lassen musste, begann plötzlich ihr Körper kalt zu werden und ihr letzter Gedanke, bevor sie ins Koma versank, war: “Jetzt muss ich sterben.” Und sie dachte: “O Gott, was wird aus meinen Kindern!” Ihre Gedanken versanken und es wurde dunkel in ihrem Inneren. Ihr ganzes Leben, von der jüngsten Kindheit an, lief wie ein Film vor ihr ab. Als besonders schlimm erkannte sie alle Lieblosigkeiten, die sie je getan oder gesagt hatte; etwa das Wort an ihren Gatten: “Wenn du mir nicht mehr behilflich bist, hast du mich nicht mehr lange.” (Und später dachte sie: Wie arg mag es erst sein, wenn jemand im Streit stirbt!) Eine unsagbare Freude erfüllte ihr Herz über all das Gute, das sie im Laufe ihres Lebens getan hatte, auch über die einfachsten und kleinsten Hilfeleistungen, die sie schon als Kind anderen erwiesen hatte. Dieser Zustand war für sie so unbeschreiblich schön, wie sie einen solchen noch nie auf dieser Erde erlebt hatte. Im Unterbewusstsein – so schrieb sie mir – bat sie die Gottesmutter, noch ein paar Jahre leben zu dürfen, um ihren Kindern helfen zu können. Dieser Wunsch wurde ihr erfüllt. Als sie wieder zu sich kam, hatte sie unbeschreibliche Schmerzen und sie hörte,

wie über ihr Sterben gesprochen wurde. Sie konnte sich nicht rühren, konnte nicht sprechen, alle Glieder waren starr, die Zunge gelähmt, auch die Augen waren unbeweglich. Doch sie wusste, dass eine geistliche Schwester anwesend war. Sie dachte: "O Gott, wenn mich die so in den Sarg legen!" Nach langer Zeit – es war, als ob ein schweres Gewicht auf ihr gelegen wäre – konnte sie stammeln: "B e t e n!" Das war alles, was sie sagen konnte. Später hörte sie, dass die erwähnte Schwester neben ihrem Bett kniete und innig und lange für sie betete. Durch dieses Gebet wurden sogar ihre Schmerzen erträglich. Und wörtlich schrieb sie mir: "Da erlebte ich, was es heißt, für jemanden zu beten. Gerne gehe ich jetzt zu den Kranken und Schwerkranken und bete mit ihnen oder bete still für sie. Dies ist das größte Geschenk, das wir jemandem machen können." In diesem Erlebnis jener Frau können wir erahnen, wie wichtig das Gebet ist, nicht nur für Kranke und Sterbende, sondern für alle Menschen. Das Beten muss man auch ein Leben lang einüben, um es auch dann gebrauchen zu können, wenn wir es dringend nötig haben.

Verbinden wir uns gerne mit dem Herrn, mit der Gottesmutter, in den verschiedensten Formen des Gebetes, besonders natürlich in der Feier der heiligen Messe und in der Betrachtung der Heiligen Schrift. Es möge uns so ergehen, wie es die heilige Theresia von Lisieux ausgedrückt hat: "Wie groß ist doch die Macht des Gebetes! Man könnte es mit einer Königin vergleichen, die allzeit freien Zutritt hat beim König und alles erlangen kann, worum sie bittet... Ich sage dem lieben Gott ganz einfach, was ich ihm sagen will, ohne schöne Worte zu machen, und er versteht mich immer... Für mich ist das Gebet ein Schwung des Herzens, ein einfacher Blick zum Himmel, ein Ruf der Dankbarkeit und der Liebe, aus der Mitte der Prüfung wie aus der

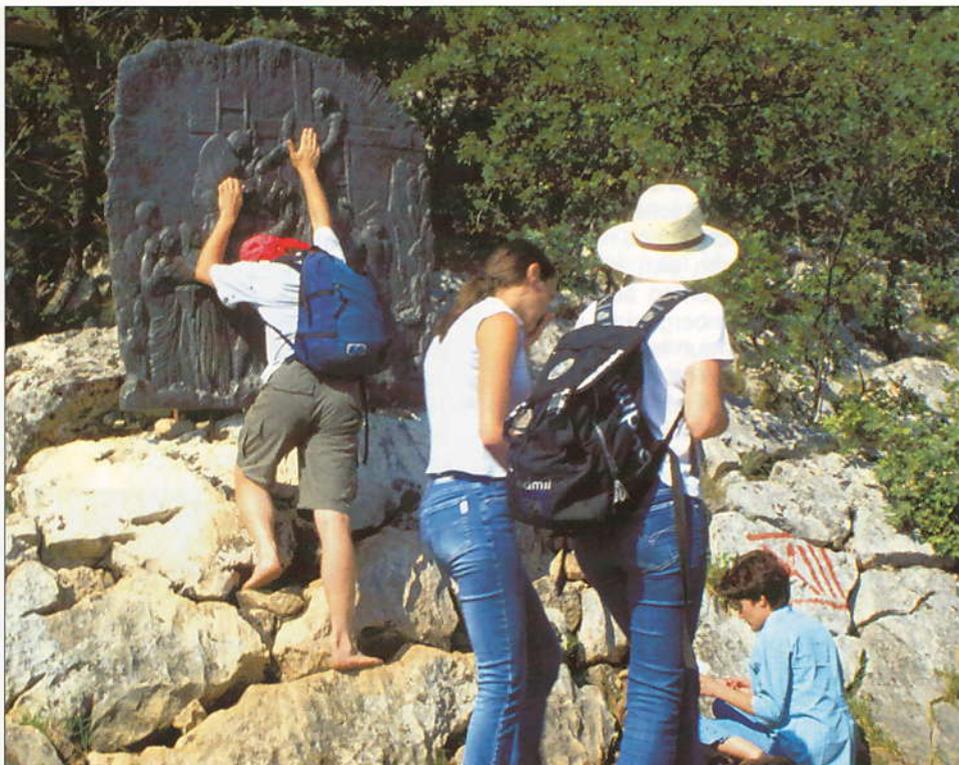
Mitte der Freude; kurz, es ist etwas Großes, Übernatürliches, das mir die Seele weitet und mich mit Jesus vereint." Über das Gebet können wir auch viel von jenen lernen, die unseren Glauben angenommen haben, weil sie da die besondere Liebe Gottes in Jesus Christus erfahren. So schrieben zwei Muslime, die Christen geworden sind: "Wir verbrachten nun gemeinsam viel Zeit mit der Bibel und fühlten förmlich, wie der Glaube in uns wuchs. Wir haben viel im Namen Jesu gebetet und unsere Herzen waren davon erfüllt. Wir haben sogar vor Freude geweint über dieses Gefühl, Gott so nahe sein zu dürfen! Im Islam ist uns dieses Gefühl immer fremd gewesen." Die Gottesmutter möge auch uns die große Gnade des Gebetes erbitten!

## GOTT VERWANDELT UNSERE HERZEN

***"In der vergangenen Fastenzeit habt ihr begriffen, wie klein ihr seid und wie klein euer Glaube ist. Meine lieben Kinder, entscheidet euch heute für Gott, damit er in euch und durch euch die Herzen der Menschen und auch eure Herzen verwandelt."***

Wir haben gebetet, dass der Irak-Krieg verhindert wird. Denn die Gottesmutter sagte uns, dass wir mit Gebet und Fasten auch Kriege verhindern und aufhalten können. Haben wir zu wenig gebetet und gefastet? War unser Glaube zu klein? Wohl sicher! Sonst hätte die Gottesmutter unsere Kleinheit und unseren kleinen Glauben nicht "gerügt". Der Krieg ist ausgebrochen und viel Leid entstand im Irak, besonders bei den Kindern und der Zivilbevölkerung.

Und dann erlebten wir wieder unseren Kleinmut und unseren schwachen Glauben. Denn die Gospa hatte uns ermuntert: "Auch heute rufe ich euch auf, für



den Frieden zu beten. Meine lieben Kinder, betet mit dem Herzen und verliert die Hoffnung nicht, denn Gott liebt seine Geschöpfe" (25. 3. 03).

Viele, auch ich, dachten, dass der Krieg lange dauern wird. Aber Gott sei Dank: Er war bald zu Ende. Freilich ist jede Stunde eines Krieges zu viel! Alle waren erstaunt, dass von Seiten der Iraker verhältnismäßig wenig Widerstand geleistet und keine "Massenvernichtungsmittel" eingesetzt wurden. Dank sei dem Herrn, der uns sicher diese Gnade geschenkt hat!

Die Lehre für uns: Erstens sollten wir mehr und intensiver beten und fasten und zweitens müsste unser Glaube um vieles größer sein! Die Apostel fragten einst Jesus: "Warum konnten denn wir den Dämon nicht austreiben?" Und Jesus ant-

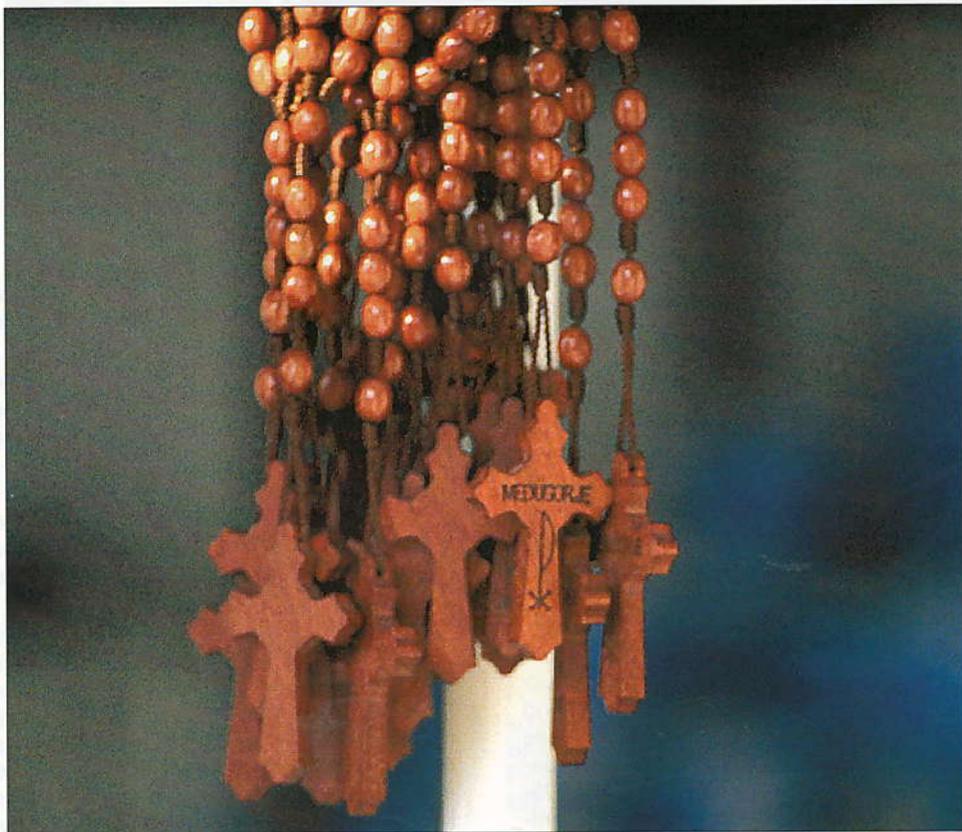
wortete: "Weil euer Glaube so klein ist. Amen, das sage ich euch: Wenn euer Glaube auch nur so groß ist wie ein Senfkorn, dann werdet ihr zu diesem Berg sagen: ‚Rücke von hier nach dort!‘, und er wird wegrücken. Nichts wird euch unmöglich sein" (Mt 17, 19f.). Jesus sagte zum Vater eines besessenen Knaben (vgl. Mk 9, 14 – 29): "Alles kann, wer glaubt." Da rief der Vater des Jungen: "Ich glaube; hilf meinem Unglauben!" So wollen auch wir zum Herrn rufen: "Jesus, wir glauben ja, aber unser Glaube ist schwach. Mach ihn stark!"

Leider sind wir alle vom Unglauben, dem Kleinglauben und der Säkularisierung unserer heutigen Welt, besonders in Europa, angesteckt. So habe ich vor kurzem im Internet von einer Umfrage in

Deutschland gelesen, bei der über das ganze Land 356.000 Bundesbürger befragt wurden, ob sie sich als religiös bezeichnen würden. Obwohl fast zwei Drittel der Bevölkerung einer Kirche angehören, bezeichnen sich nur noch 39 Prozent der Bürger als religiös. Kirche und Religion haben also für viele Deutsche keine Bedeutung mehr. Natürlich gibt es regionale Unterschiede. So stufen sich in Bayern 50 Prozent der Bevölkerung als religiös ein, in Baden-Württemberg sind es 46 Prozent, in Hamburg nur noch 26 Prozent, in Berlin 24 Prozent und in Sachsen-Anhalt, dem einstigen Stammland der Reformation mit der Lutherstadt Wittenberg, gar nur noch 14 Prozent. Damit

verbunden ist ein ungeheurer Schwund des Vertrauens in die Kirchen. Aus der Umfrage geht ferner hervor, dass es der Bevölkerung zunehmend gleichgültig ist, ob und wie sich die Kirchen ändern.

Nach einem solchen Ergebnis können wir nur demütig zum Herrn gehen und flehentlich bitten: Herr, erbarme dich unser! Der Herr allein kann wieder eine ganz große Gnade des Glaubens schenken. Je mehr Menschen aus einem tiefen Glauben und einem großen Vertrauen heraus leben, desto eher wird sich das Blatt wieder wenden. Denn Worte bewegen, aber Taten reißen mit. Darum ist es so wichtig, dass Gott die Herzen vieler Menschen bewegt und verwandelt.



Dramatisch ruft uns der Heilige Vater, Johannes Paul II., zu: "Die Welt braucht Gott, an den oft so wenig geglaubt wird, der so wenig angebetet und geliebt, dem so wenig gehorcht wird... Es ist richtig und geradezu eine Pflicht, die 'Rechte des Menschen' zu betonen und zu verteidigen; aber noch mehr ist es notwendig, die 'Rechte Gottes' anzuerkennen und zu respektieren. Wenn man diese außer acht lässt, läuft man Gefahr, auch jene auszuhöhlen. Erlaubt mir, laut auszurufen: Es ist Zeit, zu Gott zurückzukehren."

### SEID FREUDIGE TRÄGER DES AUFERSTANDENEN HERRN

***"Seid freudige Träger des auferstandenen Jesus in dieser unruhigen Welt, die sich nach Gott und nach all dem, was von Gott kommt, sehnt."***

Gerade Ostern hat uns wieder gezeigt, wie sehr sich die Menschen nach Frieden, Freude, Wahrheit und Leben, ja ewigem Leben, sehnen: Das alles will Jesus uns, ja allen Menschen schenken. Soweit meine Erkundigungen reichen, waren alle Kirchen bei der Feier der Osternacht übervoll! Ein Zeichen, dass sich die Menschen letztlich doch nach Gott und seinem ewigen Leben sehnen. Denn Gott will ja, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. "Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat" (Joh 3, 16).

Seien wir also alle, die doch aus dem Glauben leben wollen, frohe und freudige Christen, mit Jesus im Herzen! Lassen wir uns nicht von der Last des Alltags erdrücken, bleiben wir in der Freude Jesu, unseres Herrn! Das Gebet mit dem Herzen wird uns dabei helfen. Bitten wir jeden Tag den Herrn um seine Freude und

seinen Frieden, bitten wir die Gottesmutter, alle Engel und Heiligen um ihre besondere Fürsprache!

### DIE GOTTESMUTTER LIEBT UNS MIT BESONDERER LIEBE

***"Meine lieben Kinder, ich bin mit euch und liebe euch mit besonderer Liebe. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid."***

Es ist etwas Wunderbares zu wissen, dass uns die Gottesmutter so sehr liebt. Eine Mutter liebt ihre Kinder und tut alles für sie. Darum hat ja Jesus seine Mutter auch uns zur Mutter gegeben. Seine unendliche Liebe zu uns wird in Maria und durch Maria als mütterliche Liebe für uns erfahrbar. So hat sie uns schon so oft zugesichert, dass wir in ihrer mütterlichen Liebe ganz geborgen sind. "Ich, die Mutter, liebe euch alle. Und wann immer ihr in Schwierigkeiten seid, fürchtet euch nicht! Denn ich liebe euch auch dann, wenn ihr von mir und meinem Sohn fern seid" (24. 5. 84). Weißen wir uns der Gottesmutter! Sie lädt uns dazu ein. "Ich rufe euch auf, mir euer Leben in Liebe zu weihen, damit ich euch mit Liebe führen kann" (27. 11. 86). Freilich achtet Gott und auch die Gottesmutter unsere Freiheit: "Ihr wisst, dass ich euch unermesslich liebe und wünsche, dass jeder von euch mir gehöre. Aber Gott hat jedem die Freiheit gegeben, die ich in Liebe achte" (25. 11. 87). Die Gottesmutter will, dass wir ihr helfen die Welt und die Menschen zu retten. "Ich rufe euch auf, dass ihr euch mir ganz öffnet, damit ich durch jeden von euch die Welt bekehren und retten kann, in der es viel Sünde gibt" (25. 8. 92).

O Maria, unsere himmlische Mutter, danke, dass du immer mit uns bist! Hilf uns die Worte der Heiligen Schrift und deine Botschaften in unserem Leben immer mehr zu verwirklichen!

# MISSION UND VERANTWORTUNG DER FREUNDE MEDJUGORJES

Die Mission der Gläubigen kann nur diese biblische Mission sein, die die gleiche ist seit der Erschaffung des Menschen, seit Adam und Eva im Buch Genesis (Schöpfung) bis zum Menschen des Neuen Testaments, bis zu der Mission, die Maria empfangen hat, die die Apostel empfangen haben und der Mission, in der die Kirche entstanden ist. Die Mission kann einzig im Rahmen der Kirche gesehen und absolut nicht außerhalb dieses Rahmens, den Christus gesteckt hat, als er seine Jünger auswählte und aussandte. Nichts kann sich ändern, weder in der Zeit noch im Raum. Deshalb können die Mission und die Verantwortung auch in Medjugorje nicht anders sein.

Die Mission und die Verantwortung der heutigen Christen erwachsen aus den gleichen Wurzeln, aus denen die Mission und die Verantwortung erwachsen sind, die Jesus seinen Aposteln in den Anfängen aufgetragen hat. Also kommt die Verantwortung Marias, der Apostel und der ersten Jünger aus den gleichen Wurzeln, aus denen die Pilger in Medjugorje ihre Mission erhalten. Leider leben die Gläubigen der heutigen Zeit in ihrer Mentalität oft wie getrennt vom Nährboden des Le-

bens, diesem Umfeld, das die Kirche ausmacht und den Glauben ermöglicht. Die Kirche ist zu Pfingsten entstanden, und sie erneuert sich immer im Geiste und besteht durch das Ausgießen des Heiligen Geistes auf diejenigen, die ein Herz und eine Seele sind. Die Kirche kann nichts anderes sein als eine Pfingstkirche. Wenn sie nicht pfingstlich wäre, wäre das Widerspruch in sich. Die Kirche kann nicht anders bestehen. Kann der Mensch ohne Körper bestehen? Wenn der Mensch notwendigerweise einen Körper haben muss, um ein Mensch zu sein, wie viel mehr muss die Kirche das haben, was sie zur Kirche macht?

Medjugorje ist ein Ort der Katechese, ein Ort des Entstehens der Kirche, ein Ort des Pfingsten. Die Katechese ist das umfassende Bemühen der Kirche, die Menschen zu Christi Jünger zu machen, ihnen im Glauben, dass Jesus der Sohn Gottes ist, zu helfen. Wenn wir Marias Worte lesen, mit denen sie sich an die Seher wendet: liebe Kinder, dann wird uns alles klar: Maria gründet ihre Familie und unterrichtet sie.

Ein großer Freund Medjugorjes, Dr. Richard Folly, starb vor einem Monat. Er

war Jesuit. Oft wiederholte er, dass es in Medjugorje nur eine Botschaft gibt: das GEBET. Diesen katechetischen Lebenskontext der Kirche erkennen wir seit dem Beginn in Medjugorje. In Medjugorje erkennen wir die Kirche, die geboren wird, lebt, leidet und stirbt, ebenso wie der Herr. In Medjugorje sehen wir die Pfingstkirche, über die die Schriften sprechen, die Pfingstkirche, die heute pfingstlich ist. In Medjugorje ist das Leben der Kirche in den ersten Jahren nach der Auferstehung, wie in den apostolischen Werken beschrieben, zu erkennen.

Wie verlief die Erkenntnis über die Mission und die Verantwortung in Medjugorje?

Wenn wir die Aufzeichnungen über die Geschehnisse in Medjugorje durchsehen, bemerken wir, wie jemand auf unerklärliche und wundersame Weise über die Bühne, genannt Medjugorje, geht und Aufgaben verteilt. Aufgaben erhielten die Seher, ihre Eltern, die Nachbarn, die Priester, die Ordensschwwestern, die Polizei, die Armee, die Medien, die Menschen aus der Regierung, sowohl diejenigen auf lokaler Ebene als auch jene in höchsten Funktionen, Menschen von nah und fern. Viele wurden auf wundersame und überraschende Weise aufgefordert. Auch heute noch werden Aufgaben verteilt und zwar in allen Teilen der Welt und an alle, zu denen die Stimme durchdringt.

Ivanka sagte zu Mirjana: Sieh dort, die Muttergottes! Nach diesen Worten änderte sich ihr Leben grundlegend. Nachdem Vicka, Marija und Jakov, von der Muttergottes erzählt hatte, gingen sie sofort auf den Berg. Jakov bezeugt, dass sie fragten: „Wie heißt Ihr?“ Sie antwortete: „Ich bin die heilige Jungfrau Maria“. Am dritten Tag bezeugt Marija: Die Muttergottes hat uns gesagt: Versöhnt euch. An dem Tag antwortete die Muttergottes, als sie sie fragten: „Können wir das alles ertragen?“:



„Ihr könnt, meine Engel“. Der Pfarrer, Pater Jozo Zovko, erhält die Aufgabe: Geh und schütze die Kinder. Pater Zrinko Čivalo war Hilfspfarrer und der erste Priester, zu dem die Seher kamen und über die ungewöhnlichen Geschehnisse auf dem Podbrdo berichteten und Zeugnis ablegten. In dem Gespräch, das ich persönlich mit Pater Zrinko einige Monate vor seiner Krankheit und seinem Tod hatte, sagte er: Siehst Du, was diese Nachricht betrifft, diese Geschichte mit den Sehern, da könnte ich auch heute dasselbe sagen. Nicht nur heute, sondern die ganze Zeit habe ich mit mir gekämpft und es war mir nicht klar, was da mit mir geschieht, dass mich diese Kinder auch

heute noch überhaupt nicht interessieren und ich sie nicht beachte, obgleich dies alles eigentlich ohne sie unmöglich ist, weil alles durch sie geschieht. Sie sind ein Medium, eine Brücke, und es gibt keinen Übergang vom einen zum anderen Ufer ohne diese Brücke, aber siehst Du, mich interessiert diese Brücke überhaupt nicht, und das ist es, was mich wundert und verwirrt.

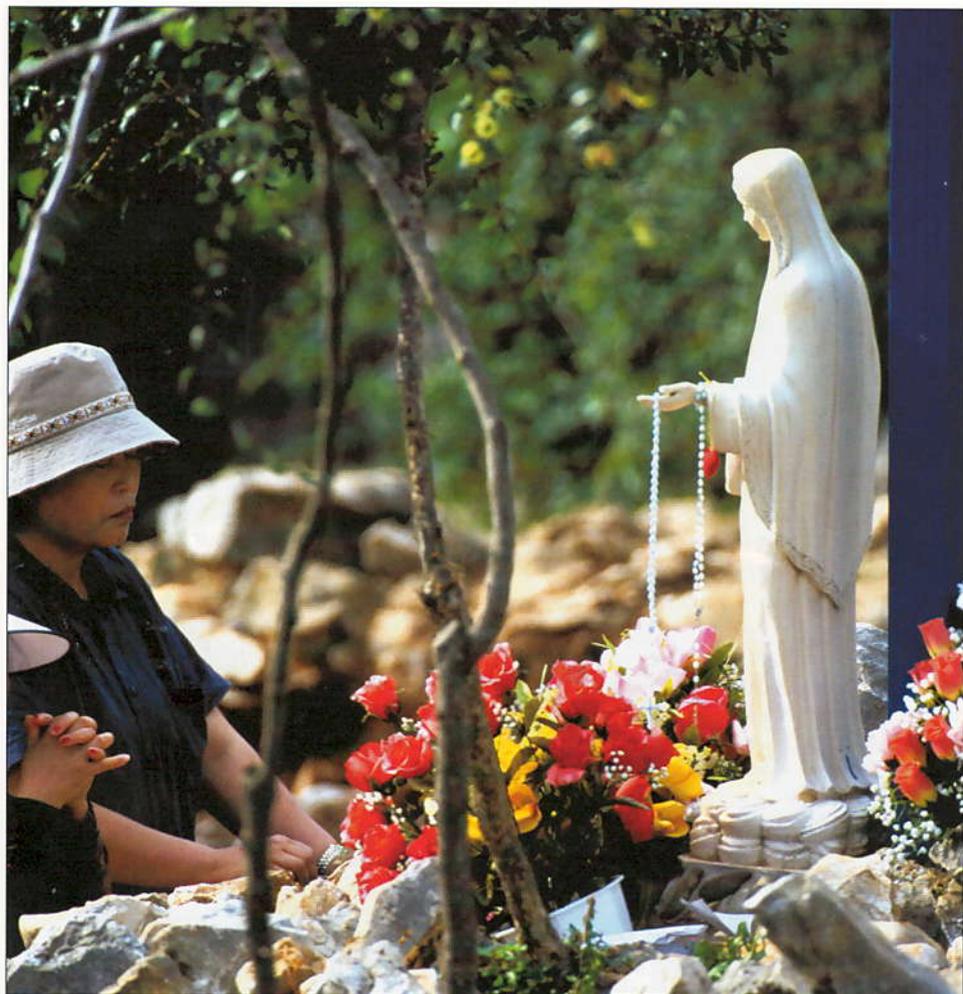
Jetzt möchte ich darauf zurückkommen, worüber ich zu sprechen begonnen hatte, und zwar darauf, was mich zum ersten Mal in dieser immer stärker herrschenden Dunkelheit aufgeweckt und was Pater Jozo und mich verwirrt hat. Welches war das erste Licht, das in dieser Dunkelheit aufleuchtete? Das war nicht jenes oben auf dem Berg, nicht dieses Weiße auf dem Kreuzberg, sondern eine Begegnung mit einer Frau.

Eines morgens, als ich zum Morgengebet und zur Messe in die Kirche ging, sah ich vor der Kirche eine wartende Frau. Sie ergriff mich sofort beim Arm mit der Bitte, ihr die Beichte abzunehmen. Ich sagte ihr, sie möge einen Moment warten und schickte mich an, die Kirche zu öffnen, aber sie wieder: „Ich möchte beichten“. „Hab doch Geduld, sieh, ich gehe, die Kirche zu öffnen, wir werden das Morgengebet sprechen und dann...“ Wir haben nämlich regelmäßig vorher das Morgengebet gesprochen und sind zehn Minuten vor Beginn der Messe hinausgegangen. Wenn dann jemand beichten wollte, haben wir die Beichte abgenommen. Danach begann die Messe. Die Frau beharrte jedoch weiter: „Aber ich möchte sofort beichten! Ich leide Qualen, ich will sofort!“ „Na, wenn Du so darauf bestehst“, sagte ich. Sie kam und kniete nieder, am ganzen Körper zitternd. Was ist das, was mögen das für Qualen sein? – dachte ich. Die Frau beichtete. Danach rief ich sie in das Pfarramt, wo wir redeten und wo sie ein schriftliches Zeugnis über sich zurückließ. Deshalb kann ich

jetzt darüber sprechen. Es handelte sich um Folgendes: Obgleich sie alles versucht hatte, konnte die Frau keine Kinder bekommen. Sie legte ein Gelübde ab, fastete, besuchte Wallfahrtsorte, blieb aber kinderlos, obgleich sie noch relativ jung war. Sie war seit 15 Jahren verheiratet. Als sie über die Erscheinungen in Medjugorje hörte, verfluchte sie die Muttergottes: Was für eine Muttergottes! Wenn es sie gäbe, würde sie mich erhören. Wie viel Wallfahrtsorte habe ich barfuß besucht und wie viel habe ich gefastet!“ Den kommenden Sonntag ging sie zur heiligen Messe, und als sie vor der Kirche ankam, konnte sie nur mit Mühe hineingehen. Sie fühlte, als ob sie zu Stein erstarren würde. Dann erlitt sie in der Kirche einen Schwächeanfall und die Frauen führten sie hinaus. Ihr Mann brachte sie nach Hause, wo sie erneut einen Schwächeanfall erlitt. Sie bezeugte, dass sie wie blockiert war, als sie die Statue der Muttergottes erblickte. Zu Hause angekommen, verlangte sie in der Nacht, zur Beichte zu gehen: Ihr Mann erlaubte ihr nicht, die Franziskaner in der Nacht zu belästigen.

Dieser Bruch in der Frau war das erste, was mir diese Dunkelheit erleuchtete, ein Zeichen, dass Gott hier wirkt, ohne Rücksicht auf meine Zweifel und auf das, was ich gesagt hatte, denn dies war schon ein Zeichen, aber ein Zeichen des wahrhaftigen Glaubens, das für mich viel klarer und greifbarer war, als dieses Feuer auf dem Berg. Siehst du, diese eine gewöhnliche, scheinbare Kleinigkeit, wie wir sagen würden, hat mich mehr erleuchtet als dieser Berg, als dieses Feuer auf dem Crnica oder dieses Weiße um das Kreuz. Das wollte ich sagen, um meinen eigenen Weg in den Glauben zu beschreiben.“

Dieser Augenblick, den der verstorbene Pater Zrinko bezeugt hat, von der Geschichte des Wirkens Gottes in Medjugorje, war der Augenblick des Erkennens



von Pfingsten und der Augenblick, als die Priester sich dieser Mission bewusst wurden. Die Priester erkannten, was sie zu tun hatten. Und gerade diese Gläubige zeugte klar davon, welchen Weg man gehen soll. Der Gläubige antwortet durch die heiligen Sakramente auf Gottes Ruf. In Medjugorje geschieht eine praktische Katechese, in der der Heilige Geist der Lehrmeister ist und Maria die Dienerin Gottes.

Als Priester und Pfarrer erkannte Pater Jozo Zovko klar die Zeichen am Weg. Als er die Welt zum Gebet aufforderte, antwortete er auf den Anstoß des Heiligen Geistes. In einem Gespräch sagte er Folgendes: In diesen schweren und gnadenreichen Tagen wollte ich, dass wir uns nach innen wenden, innere Einkehr halten, weil das alles wegen uns geschieht. Ich wollte, dass die Menschen aufhören, nur auf die Seher zu schauen und um zu

hören, was sie sagen: Wo ist die Muttergottes, was wird die Muttergottes tun und so weiter. Ich wollte den dauernden Aufruf Gottes zur Bekehrung vermitteln. Die Menschen dachten nicht mehr an sich, hörten auf, Aufgaben zu erhalten und auszuführen und wurden zu gewöhnlichen Zuschauern, neugierigen Beobachtern.

Ich fühlte, dass es meine vorrangige Aufgabe war, die Menschen davon zu entwöhnen. Aber wie? Die Menschen sahen Jesus, wie er das Brot brach und es vervielfältigte, sie hörten ihn zu Lazarus sagen: „Steh auf!“ und erweckte ihn zum Leben, aber sie begannen wieder, die Werte zu vermischen, indem sie sagten: „Das tut er durch die Macht des Teufels“. Damit uns das nicht passiert, damit wir wirklich Gott begegnen, ist es notwendig, uns zu reinigen, umzukehren.

Am Tag der ersten Abendmesse in Medjugorje bat Pater Jozo Pater Zrinko, mit den Gläubigen den Rosenkranz zu beten, damit er sich in der Zwischenzeit vorbereiten könne. So entstand das Abendprogramm. In diesem Bedürfnis, in dieser großen Krise und Anspannung, konnte man nichts anderes tun als beten.

In den vergangenen einundzwanzig Jahren beobachteten und erinnerten die an den Geschehnissen in Medjugorje interessierten Chronisten, Prediger und Menschen unablässig etwas Neues, etwas, das auch weiterhin allen wundersam und unwiederholbar schien. Wie konnte das alles geschehen, wie es geschehen ist?

Die Geschehnisse, die niemand orchestrieren oder kontrollieren konnte, gingen ihren unvorhersehbaren, aber geraden Weg, geleitet von einem unfehlbaren Dirigentenstab. Jetzt, nach einer zeitlichen Distanz, könnte jemand sagen, dass das Volk gesiegt hat, dass die Seher gesiegt haben, dass die Gläubigen gesiegt haben, dass diese oder jene Leute gesiegt

haben. Niemand der Genannten hat gesiegt. Gesiegt haben einzig die Sakramente. Nur in den Sakramenten sind die Sieger. Der Sieg ist mit nichts anderem messbar als mit den Sakramenten.

Wenn also am Sonntag jemand in der Messe war, gebeichtet und die Kommunion empfangen hat, ganz gleich, auf welcher Seite er sich 1981 befunden hat, ist er heute Sieger. Wenn sich jemand 1981 unter den Siegern befand und sich auf der rechten Seite währte und darüber auch heute erzählt und am Sonntag nicht zur Messe gegangen ist und im vergangenen Jahr nicht gebeichtet hat, der ist besiegt und wird besiegt bleiben, bis er nicht zu den Sakramenten zurückgekehrt ist.

Gerade auf der Spur der Sakramente sehen wir die Mission und Verantwortung der Freunde Medjugorje's. Die Freunde Medjugorjes können nur in den Sakramenten sein. Das Maß des Glaubens in Medjugorje, und demnach auch der Freundschaft, sind die Sakramente.

Deshalb freue ich mich über die zwei Priester aus Philadelphia, die Priester aus Wien, die Priester aus Irland, die ihre Berufung in Medjugorje erhielten. Ich freue mich über die irischen Bekehrten, die in Medjugorje den Weg zum Glauben fanden. Ich freue mich über das Ehepaar aus Chicago, Menschen, die schon geschieden waren. Zufällig gingen sie gemeinsam auf die Wallfahrt und sind jetzt wieder vereint.

In dieser Weise sehe ich die Mission und die Verantwortung der Freunde Medjugorjes, wo immer sie auch sein mögen, hier in der Pfarre oder irgendwo am Ende der Welt. Die Mission und die Verantwortung sind immer für alle gleich: Die Katerese, in der die KIRCHE entsteht.

Pater Svetozar Kraljević, OFM

## BISCHOF IN MEDJUGORJE



Luigi Bommarito, Erzbischof in Ruhe von Catania (Italien), war vom 1.- 4. Mai 2003 zu einem Privatbesuch in Medjugorje. Er war in Begleitung des Botschafters G. Domenico Volpini. Bischof Luigi nahm am Gebetsprogramm des Heiligtums teil. Am Sonntag, dem 4. Mai, war er Hauptzelebrant bei der Hl. Messe für die italienischen Pilger.

## BESUCH



Am Samstag, dem 3. Mai 2003, war der Botschafter von Argentinien Carlos A. Martese mit seiner Frau und zwei Begleitern zu einem Privatbesuch in Medjugorje. Er besichtigte das Heiligtum, sprach mit dem Pfarrer und ging auf den Erscheinungsberg. Er war begeistert von allem, was er gesehen hat, und erklärte, dass er wieder kommen werde.

## NEU IN MEDJUGORJE



Der neue Kelch für die Eucharistiefeier am Außenaltar wurde am Ostersonntag gesegnet und zum ersten mal verwendet. Er ist das Werk von Pater Joakim, eines Franziskaners aus Zadar. Dargestellt ist der Hl. Franziskus, der das unblutige Opfer in die Höhe hebt. Er wiegt 6 kg und wurde aus Massivsilber gearbeitet und dann vergoldet.

## ERSTKOMMUNION



Am 4. Mai 2003 haben 83 Kinder aus der Pfarre Medjugorje das Sakrament der Hl. Erstkommunion in der Kirche des Hl. Jakobus empfangen. Die Hl. Messe wurde von P. Franjo Musić zelebriert, die Konzelebranten waren P. Branko Radoš, P. Petar Vlašić und andere Priester. Unter den Erstkommunionkindern waren auch vier Buben aus dem Mutterdorf.

## ERFAHRUNG



Jamie Marich, eine junge Amerikanerin, hat 2,5 Jahre in Medjugorje verbracht. In dieser Zeit half sie bei den englischsprachigen Pilgern und im Mutterdorf. Die Zeit in Medjugorje war für sie eine Lebensschule. Sie sagt selber, dass sie sehr viel lernte, was zwischenmenschliche Beziehungen betrifft, über die Schönheit und Zerbrechlichkeit des menschlichen Herzens.



# Betet jeden Tag

## den Rosenkranz für den Frieden!

### DER LICHTREICHE ROSENKRANZ

Papst Johannes Paul II. hat zu den bisherigen Rosenkränzen einen vierten Rosenkranz hinzugefügt, den Rosenkranz vom Leben Jesu oder den „lichtreichen Rosenkranz“ und empfohlen, ihn am Donnerstag zu beten. Beim „lichtreichen Rosenkranz“ werden die fünf Geheimnisse aus dem Leben Jesu betrachtet. Jedes dieser Geheimnisse ist Offenbarung des Reiches, das in der Person Jesu Christi schon eingetroffen ist. Die Präsenz Mariens bleibt in diesen Geheimnissen im Hintergrund mit Ausnahme der Hochzeit zu Kana. Maria hat, so schreibt es Lukas, „alles in ihrem Herzen bewahrt“ (Lk 2,51) und darüber nachgedacht. Maria lebt, schreibt Papst Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Schreiben Rosarium Virginis Mariae, mit den Augen auf Christus gerichtet und macht sich jedes Seiner Worte zu eigen.

Maria lädt die jungen Seher in Medjugorje – und durch sie das ganze christliche Volk – ein, den Rosenkranz für die Bekehrung der Menschen und für den Frieden in der Welt zu beten. Wenn es jemals notwendig war, den Rosenkranz zu beten, dann ist das jetzt, wo der Friede in der Welt so sehr bedroht ist.

Bei der Gebetsaktion Medjugorje ist das Rosenkranzfaltblatt mit dem erweiterten lichtreichen Rosenkranz veröffentlicht worden. In dieser Ausgabe des Heftes 69 legen wir es bei. Man kann das Rosenkranzfaltblatt bei der Gebetsaktion zum Verteilen bestellen.

Selbstkosten Preis 0,1 Euro

50 Stück 4 Euro

## Die Botschaften vom 25. des Monats

**25. März 2003** – „Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch auf, für den Frieden zu beten. Meine lieben Kinder, betet mit dem Herzen und verliert die Hoffnung nicht, denn Gott liebt seine Geschöpfe. Durch mein Kommen hierher, möchte er euch einen nach dem anderen retten. Ich rufe euch auf den Weg der Heiligkeit. Betet, und im Gebet seid ihr für den Willen Gottes offen; und so verwirklicht ihr in allem, was ihr tut, den Plan Gottes in euch und durch euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

**25. April 2003** – „Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch auf, euch dem Gebet zu öffnen. In der vergangenen Fastenzeit habt ihr begriffen, wie klein ihr seid und wie klein euer Glaube ist. Meine lieben Kinder, entscheidet euch auch heute für Gott, damit er in euch und durch euch die Herzen der Menschen und auch eure Herzen verwandelt. Seid freudige Träger des auferstandenen Jesus in dieser unruhigen Welt, die sich nach Gott und nach all dem, was von Gott kommt, sehnt. Meine lieben Kinder, ich bin mit euch und liebe euch mit besonderer Liebe. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“



### TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN: .....	A	(01)	-	15 91	.....	TONBANDDIENST
LINZ: .....	A	(0732)	-	61 06 61	.....	TONBAND
TIROL, VÖLS: .....	A	(0512)	-	15 42	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN: .....	D	(08033)	-	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG: .....	D	(07643)	-	89 31	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN: .....	D	(02133)	-	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN: .....	D	(0212)	-	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU: .....	D	(0851)	-	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN: .....	D	(089)	-	77 54 59	.....	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM: .....	D	(07302)	-	89	.....	TONBAND
PADERBORN: .....	D	(05251)	-	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH: .....	CH	(041)	-	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG: .....	L	(00352)	-	446 193	.....	TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist jetzt auch mit einer Homepage im Internet vertreten.

Adresse: [www.gebetsaktion.at](http://www.gebetsaktion.at) e-mail: [medjugorje@gebetsaktion.at](mailto:medjugorje@gebetsaktion.at)



**25. Mai 2003** – „Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch zum Gebet auf. Erneuert euer persönliches Gebet und bittet den Heiligen Geist auf besondere Weise, damit Er euch hilft, mit dem Herzen zu beten. Ich halte Fürsprache für euch alle, meine lieben Kinder, und rufe euch alle zur Umkehr auf. Wenn ihr euch bekehrt, werden auch alle um euch erneuert werden, und das Gebet wird für sie eine Freude sein. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 1,5 EURO, 2,3 SFR. Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse  
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)  
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

**Bestelladresse:** GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien  
Telefax-Nr. 0043 01 / 892-38-54  
Telefonische Bestellungen: 0043 01 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.  
Druck: Leykam Druck, Werk Gutenberg, Johannes-Gutenberg-Straße 5, A-2700 Wiener Neustadt, Erscheinungsort Wien.

